

Pranumerations-Preise:

Für Ad:	
Monatlich	14 fl. — kr.
3 Monate	40 „ — „
6 Monate	75 „ — „
Jährlich	140 „ — „
Mit Postversendung:	
Monatlich	16 fl. — kr.
3 Monate	45 „ — „
6 Monate	80 „ — „
Jährlich	150 „ — „

Wiener Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Inserktion 30 kr. o. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. Z. Steiner'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Neuer Markt 11, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Bach'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 27. August.

Die bereits in unserem heutigen Blatte in Angelegenheit der Honvéd erwähnte Auslassung des „Honvéd“ lautet:

„Wie wir hören, ist auf Kosten der Honvéd-Institution ein maßgebendes amtlichen Kreises die Idee aufgetaucht, die Oberofficiere der Honvédarmee behufs höherer Ausbildung in den Kriegswissenschaften zum Besuche der Wiener Kriegsschule der gemeinsamen Armee zu verhalten.“

Dies steht mit der auf Grund des Dualismus gewährleisteten staatsrechtlichen Stellung der Honvédarmee so sehr im Widerspruch, daß eine solche, von welcher Seite immer kommende Maßregel in der Legislative die empfindlichste Reaction hervorrufen würde; denn es wäre ein politisches Verbrechen, von der Legislative auch nur anzunehmen, daß sie ein solches Vorgehen nicht verdammen würde.

Darin sehen wir keine staatsrechtliche Verletzung, wenn die Honvédarmee behufs Ausbildung in irgend ein ausländisches höheres Lehrinstitut geschickt wird, oder wenn Einzelne, die in den Verband der Honvédarmee gehören, aus privatem Antriebe in die Wiener Kriegsschule eintreten; aber offiziell kann die Honvédarmee nicht verpflichtet werden, sich in dem Wiener oder in einem anderen österreichischen Lehrinstitut auszubilden. Dies thun, hieße die Staatsgrundgesetze mit Füßen treten.“

„Magyar Ujság“ bringt einen Artikel, in welchem das Verbot des „ungarischen Bundes“ gebilligt wird. Nach einem Hinweis auf die Reaction, welche durch den „Bund“ bei anderen Nationalitäten hervorgerufen worden wäre, citirt „U. U.“ den Ausspruch eines ausgezeichneten deutschen Politikers: „Ein starkes, im Innern pacificirtes Ungarn ist berufen, bei der Lösung der orientalischen Frage eine hervorragende Rolle zu spielen — will man aber ein Magyaren erzwingen, so kann dies eben bei gedachter Eventualität gefährlich werden.“ — Der Verfasser des Artikels wünscht zwar ebenfalls, daß Ungarn hauptsächlich im Wege der Schule — magyarisirt werde, jedoch in einer Weise, die keine Antipathie erregt und keine schlummernden Leidenschaften erweckt; denn c'est la ton qui fait la musique.

Die Eröffnung des croatischen Landtages ist Montag ohne einen bedeutenden Zwischenfall vor sich gegangen. Die Annahme des revidirten Ausgleichs gilt als gesichert, sowie die nach einer entgegengekehrten Richtung zielenden Agitationen des „Szabó“ nach den Ansichten wohlunterrichteter Kreise in keiner Verbindung mit dem augenblicklichen politischen Pro-

gramme der Nationalpartei stehen sollen. Daß sich bisher noch keine compacte Regierungspartei gebildet habe, daran trage nach „Naplo“ zumeist der Umstand Schuld, daß die croatische Regierung kein politisches Haupt habe, welches dergleichen zu Stande zu bringen vermöchte. Die Annahme des Ausgleichs sei indessen gesichert, obgleich auf der einen Seite Baron Rautsch im Geheimen gegen den Ausgleich agitirt, auf der anderen Seite Bischof Stokichayev, aus Feindseligkeit gegen den an der Spitze der Ausgleichspartei stehenden Erzbischof Mikalovics, das Mäuliche thut. In dem betreffenden Artikel des citirten Blattes wird auch betont, wie nothwendig es sei, daß die Regierung ernannt werde. Unter den vielen Persönlichkeiten, die als Bannscandidaten betrachtet werden, sei von Jankovics nicht mehr die Rede, da dieser fest entschlossen sei, sich vom politischen Schauplatz gänzlich zurückzuziehen.

Die Nachrichten aus Frankreich lauten nicht sehr günstig für ein baldiges Zustandekommen der royalistischen Fusion. Die Meldung der „Opinion Nationale“, daß Graf Chambord sich ganz entschieden weigere, seine weiße Fahne aus der Hand zu geben, und daß an dieser Weigerung das schöne Familienproject gescheitert sei, ist von den legitimistischen Blättern bis jetzt entweder gar nicht oder in einer Weise widergestellt worden, welche das Vorhandensein einer tiefgehenden Differenz über diesen Punkt nur bestätigen kann. Thatsache ist es, daß von den einflussreichsten Persönlichkeiten der royalistischen Partei große Anstrengungen theils gemacht werden, theils noch in Aussicht stehen, um den Grafen Chambord zu einem befriedigenden Compromiß zu bewegen. Bis jetzt habe man demselben höchstens das negative Zugeständniß entzogen, mit einem Waisenschild, welches sich für das unerschütterliche Festhalten der weißen Fahne ausspricht, noch nicht hervorzutreten. Der Herzog von Nemours, der von den Söhnen Louis Philippe's stets die meiste Sympathie für die ältere Linie an den Tag legte, soll nun im Auftrage seiner Familie nach Frohsdorf reisen, um womöglich das so widerhaarige Oberhaupt des Hauses Frankreich zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung, da sie von dem bonapartistischen „Ordre“ gebracht wird. Von anderer Seite hört man, daß am 29. September, dem Geburtsstage des Grafen, in Frohsdorf ein besonders großer und feierlicher Empfang stattfinden soll.

Das „Journal des Debats“ tritt den absolutistischen Restaurationsgekläften, wie sie namentlich der ultramontane „Monde“ mit einer wahrhaft ergötzlichen Aufrichtigkeit zum Besten giebt, mit sehr nüchternen, aber entschiedenen Worten entgegen. Man

sieht aus der Gesamthaltung des Blattes, daß der famose Artikel, welcher den offenen Bruch mit der Republik verkündigt, doch mehr auf die persönliche Rechnung des Herrn B. Vernoine zu setzen ist. Die „Debats“ sprechen es unverhohlen aus, daß auf eine erfolgreiche Verständigung mit dem Grafen Chambord kaum gezählt werden darf.

Wichtiger noch als Alles dies ist die Haltung des Marschalls Mac Mahon in dieser Frage. Derselbe hat, wie es in einer Pariser Correspondenz der „Independance Belge“ ausführlich dargelegt wird, seinen Ministern erklärt, er könne angesichts der tiefgehenden Spaltung in der öffentlichen Meinung und der immer deutlicher hervortretenden republikanischen Gesinnung des Landes sich nicht dazu hergeben, einem Gewaltstreiche der Kammer-Majorität behufs Einführung der Monarchie die Hand zu bieten. Man müsse zunächst die Gemüther beschwichtigen und Frankreich hinreichend organisiren, ehe man an die Wiederherstellung der Monarchie denken könne. Sollte die Kammer-Majorität dennoch ihren Plan durchsetzen wollen, so werde er, Mac Mahon, die Präsidentschaft niederlegen. Endlich soll Mac Mahon, zum Schrecken der Mehrzahl seiner Minister, sich für baldige Vornahme der Machwahlen für die Nationalversammlung ausgesprochen und als Grund hierfür angegeben haben, daß in diesen Wahlen das Land seine Ansicht über die bis jetzt stattgefundenen Fusionsversuche kundgeben möge. Natürlich wurde Mac Mahon von den bonapartistischen Mitgliedern seines Cabinets, Magne und Descligny, kräftig unterstützt. Bereits wollen auch die bonapartistischen Blätter wissen, daß diese Nachwahlen auf den 12. October anberaumt seien. Die Vobspüche, welche der Herzog von Broglie, wie telegraphisch gemeldet wird, in einer Bankett-Rede dem Marschall Mac Mahon gesendet hat, mögen darum nicht so aufrichtig gemeint sein, wie es den Anschein haben soll; sie sehen vielmehr dem nothgedrungenen Bemühen ähnlich, durch diese in die Welt posaunte Solidarität mit dem Marschall dem Cabinet irgend einen populären Halt in der Bevölkerung zu verschaffen.

Ein Madrid'er Telegramm des Reuter'schen Bureau's meldet unterm 21. d. M.: „In mehreren Provinzen sind neue Carlistenbanden zum Vorschein gekommen. Die wirkliche Streitmacht der Carlisten in ganz Spanien wird auf 28.000 Mann mit 500 Mann Cavallerie geschätzt. Die Regierung ist vorbereitete zu bekämpfen und organisiert zu diesem Behufe 90.000 Mann der regulären Armee, Gendarmerie und Carabiniere nebst 80.000 Mann der Reserve die thätig organisiert wird. Gegen Ende September werden

Scuilleton.

Die Wiener Jünglingsräuber.

Wien, 26. August.

In der letzten Zeit sind mehrere junge Leute von Wien abgängig geworden, ohne daß es den angestellten Nachforschern gelungen wäre, ihren unheimlichen Aufenthalt zu erforschen. Diese unbefruchteten Thatsachen haben natürlich nicht unsere bezirksdemokratischen Blätter zum Nachdenken angeregt, sie haben vielmehr ins Ungeheuerlichste aufgeblasene Combinationen hervorgerufen. Man ging sogar so weit, kurzweg in Wien eine Bande verrückter Jünglingsräuber und Knabenschänder zu vermuthen, der man das schauerlichste Treiben unterjoch.

Wir haben uns bisher darauf beschränkt, die vorgekommenen Fälle zu registriren, ohne von den diversen abenteuerlichen Ausstellungen Notiz zu nehmen. In dieser Reserve wären wir jedenfalls auch in der Folge geblieben, würde uns nicht ein heute an uns eingelangtes Schreiben veranlassen, uns mit der Angelegenheit eingehender zu beschäftigen. Das gekannte Vaterherz eines biederen Steiermärkers ist es, welches Rath und Auskunft wünscht, ob denn die Knabenräuberei in Wien wirklich so schreckhaft, ja fast geschäftsmännlich betrieben werde, wie man sich im Lande „verjähle.“ Besagter Steirer hat nämlich einen Sohn in Wien, ein nettes Knäblein von sechs Schuh Höhe und einem Alter von 22 Jahren und

fürchtet nun, daß ihm das Schändchen einmal bei hellem Tage von der Ringstraße oder vom Graben weg durch irgend welche verbrecherische Gesellen gestohlen werde. Und das liebende steirische Vaterherz hat eine gewisse Berechtigung zu seiner Angst. Wie gewisse Organe zu einer Zeit, als sich, außer normalen Lagerjämmerlichen Erscheinungen, noch kein einziger Brechruhrfall in Wien gezeigt hatte, schon ganze Stadttheile aussterben, vollzählige Regimenter durch die Cholera decimiren ließen, so werden jetzt jeden Tag förmliche Listen „gestohlener“ oder „mysteriös verschwundener“ junger Leute publicirt.

Alljährlich, bevor noch die Schwalben heimwärts ziehen, treten, wie allerwärts, auch in Wien die Schulfestlichkeiten ein. Und allerwärts, so auch in Wien, hat es immer und immer halbreife Studenten gegeben, die das Jahr hindurch fleißig Latein, Geschichte und Geographie getrieben, dabei auch von den afrikanischen Reisen eines Vogel, den Nordpolfahrten eines Kane gelesen haben, und die dann, wenn das Schuljahr zu Ende, die erste beste Gelegenheit ergreifen, um auf Reisen zu gehen, in der Regel, nachdem sie ohne die Erlaubniß und ohne das Wissen der „Herren Eltern“ irgendwo einen entsprechenden „Pump“ angelegt haben. Diese kleinen Abenteurer, welche sich entweder nach des Nordens Eis, nach der Sahara Sand oder auch Americas Prairien sehnen, kehren gewöhnlich schon nach Ablauf weniger Tage oder Wochen reuig und abgerissen in das Vaterhaus zurück, oder sie empfehlen sich an der nächstbesten Landesgrenze den behördlichen Organen zur gefälligen Abschiebung an das

besorgte Mutterherz. Diese Fälle zählen, wie bemerkt, nicht zu den Seltenheiten, und es kamen deren auch heuer in Wien zwei vor. Da waren also gewiß keine Knabenschänder und Jünglingsräuber im Spiele.

Anders steht es in drei anderen Fällen, und diese waren es zunächst, welche allgemeines Aufsehen hervorriefen und zu den unglaublichsten Combinationen Anlaß gaben. Erstlich wurde ein siebzehnjähriger Commis „geraubt“, ein „braver“, „solider“ Bursche, für dessen geheimnißvolles Verschwinden es schließlich keinen anderen Erklärungsgrund gab, als einen gleichzeitig in der Casse seines Herrn „mysteriöserweise“ vorgekommenen Geldabgang. Der junge Herr wurde in einer Seestadt aufgefunden, wo er sich mit dem Studium über die Vergänglichkeit des Irdischen beschäftigte. Seither ist er gesund und auch nicht wieder geraubt worden. Der zweite Fall betrifft einen sechzehnjährigen Adligen, ebenfalls einen „gestifteten“, „stillen“ Burschen, der gleichfalls „geraubt“ worden war. Der Geraubte kehrte aber frank und frei, ohne Fesseln und Banden, schon nach einigen Tagen in das Haus seiner Eltern zurück. „Und er schwieg beharrlich über alle Vorkommnisse in der Zwischenzeit“, meldet ein von warmem Menschlichkeitsgefühl befeelter Vocal Correspondent und zieht mit bewunderungswürdigem Scharfsinne aus dem Umstande, daß das Herrlein in sehr derangirtem Zustande nach Hause kam, den Schluß, „daß er zweifellos das Opfer eines bisher leider noch nicht entdeckten Verbrechens geworden sei.“ Daß der adeliche Knabe etwa in niederliche Gesellschaft gerathen und in derselben so lange

napon tartott közgyűlésében meghatározta. Maros-Vásárhely sz. kir. város tanácsának 1873. augusztus 23. tartott üléséből. L. á z á r. városi tanácsos.

60.000 Mann der Reserve mobilisiert sein. Die Regierung hat auch 20.000 Mann der Nationalgarde der verschiedenen großen Städte zu ihrer Verfügung. Trotz ihrer ungeheuren numerischen Ueberlegenheit erkennt die Regierung den Ernst des Carlistenanstandes und erachtet ihn durch ein Uebermaß von Freiheit für ermuthigt. Die Carlisten erschossen gestern in Segovia sechs Personen, deren einziges Vergehen darin bestand, daß sie liberale waren. Sie plünderten hierauf die Häuser der friedlichen Bürger dieser Stadt. Die Carlisten sind in der Nähe von Verga geschlagen worden. Ihr Verlust betrug 90 Tode und 300 Verwundete. Die Carlistenführer Saballs und Tristany wurden verwundet. Die Belagerung von Verga ist aufgehoben. Die Regierungstruppen verloren nur 19 Tode. Es wird behauptet, daß die Carlisten neun Ladungen Explosivbomben über die französische Grenze nach Spanien transportirt haben. Estella leistet den Carlistenangriffen noch immer Widerstand. Die Insurgenten in Cartagena haben die carlistischen Gefangenen befreit.

Aus Barcelona wird unterm 20. d. M. telegraphirt: „Ein zweiter vom Brigadier Reys eingegangener Brief, ddo. Verga, 17. d. M., meldet: Ich bin soeben in Verga mit einem Transport Lebensmittel eingerückt. Die Carlisten waren auf der ganzen Route in Sicht, wagten es aber nicht, mich nach der schweren Niederlage, die sie gestern erlitten, anzugreifen. Ich marschire morgen mit den Verwundeten und der Colonne Casanova nach Manresa ab.“

Aus St. Petersburg, 20. August, wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Innerhalb der nächsten 14 Tage wird es wieder bei Hofe recht still werden, indem der Kaiser und die kaiserliche Familie nach der Krim reisen werden, wo dann auch der Herzog von Edinburgh erwartet wird. In Kivadia soll die Familienfeier der Verlobung der Großfürstin Maria Alexandrowna mit dem englischen Prinzen in aller Stille und im engsten Familienkreise gefeiert werden, nachdem sie offiziell bekanntlich in Wiesbaden stattgefunden. Die Abreise des Kaisers erfolgt nach den einstweiligen Dispositionen, die indeß noch Veränderungen erleiden können, am nächsten Mittwoch, den 27. August, früh von Zarstoe Selo, während die Abreise der Kaiserin vorläufig auf sechs Tage später — also den 2. September — angelegt ist. Der Kaiser reist deshalb früher ab, weil er unterwegs noch mehrere Truppenbesichtigungen vornehmen will. In Moskau verweilt er drei Tage. In Kiew, nach anderen Nachrichten erst in Odessa, treffen die beiden Majestäten zusammen und setzen die Reise gemeinschaftlich nach der Krim fort. Die Vermählungsfeier der Großfürstin Maria Alexandrowna mit dem Herzog von Edinburgh ist vorläufig auf Jänner festgesetzt, jedenfalls findet sie vor den großen Frühlingsfesten statt. Die Rückkehr der kaiserlichen Familie aus der Krim wird in diesem Jahre früher erfolgen als in den Vorjahren. Man glaubt, daß dafür schon Ende November oder Anfang December in Aussicht genommen ist.

Der Großfürst Michael, Bruder des Kaisers und Obercommandant der Kaukasus-Armee, hat unterm 1. August einen Tagesbefehl erlassen, worin er der Truppenabtheilung, die bei dem Feldzug gegen Kbiwa von Krasnowodsk am Kaspijischen Meere aus, dem in dieses Meer sich ergießenden Atrek entlang hätte gegen Kbiwa vordringen sollen, aber An-

fangs Mai in der Wüste wegen Wassermangels wieder umkehren mußte, seine volle Anerkennung für die in Ertragung unsäglicher Beschwerden bewiesene Ausdauer und Opferwilligkeit ausdrückt. Wir erfahren aus dem Tagesbefehl, daß diese von dem Obersten Markozow geführte Truppenabtheilung an Todten nur zwei Mann verlor, daß aber die Transportthiere schaarenweise starben und daß ein Hauptgrund des Scheiterns dieser Expedition darin zu suchen ist, daß die Turkomanen-Stämme am Atrek, von Agenten aus Kbiwa aufgereizt, den Russen nicht nur die versprochenen Kameele trotz aller Geldanerbietungen nicht lieferten, sondern ihrem Marsche auch noch sonst allerlei Hindernisse in den Weg legten. Da die Turkomanen die Kameele nicht freiwillig verkaufen wollten und sich auch noch feindselig zeigten, so nahm ihnen zwar Oberst Markozow 2000 Stück mit Gewalt ab, aber die Thiere waren so schwach, daß sie kaum zu gebrauchen waren.

Aus dem Haag wird der „Ball Mall Gazette“ von ihrem dortigen Correspondenten geschrieben: „Die letzte Post brachte uns bis zum 5. d. reichende Nachrichten aus Java. In Batavia, Samarang und Solo waren Gerüchte im Umlauf, daß der Sultan von Atchin Frieden zu schließen wünsche und daß unsere Regierung in Indien ihre Bedingungen notificirt habe. Der „Locomoteur“ zufolge sind diese Bedingungen: Eine Kriegsschadigung von 2 Millionen Gulden, die Auslieferung des Sultans und die Resignation der ganzen atchinesischen Regierung. Andererseits behauptet der „Java-Bode“, daß die ostindische Regierung einen weitem Credit von 20 Millionen für die zweite Expedition verlangt. In Folge der Schwierigkeit, Recruten zu finden, hat der Commandeur en chef das Militärmaß erniedrigt.“

Dr. F. Buda-Vest, 26. August.

Während von jeher bei uns die Opposition unendlich viel auf eine imponirende oder verblendende Außenseite gibt, während sich bei uns besonders die äußerste Linke in agitatorischen Demonstrationen gefällt, und sich zu lauter Expectorationen ala Simonji, am 20. August am liebsten herleibt, ohne die Durchführbarkeit, den ersprechenden Zeitpunkt ihrer angeblich patriotischen Intentionen ins Auge zu fassen; hält es unsere Regierung an dem Sage der Schrift: „An ihren Früchten sollt ihr Sie erkennen,“ gleichzeitig das Axiom beherzigend: „non videri sed esse“

Sie lesen nämlich auch in unseren dekadistischen Blättern nicht eine Sylbe darüber, daß unsere Minister, gleich den Collegen anderer weniger Cabinetes insgesamt in der Hauptstadt verweilen; und außer den courrenten Geschäften die vorbereitenden Schritte die in Angriff genommenen Arbeiten für unsere am 8. November wieder zusammentretende Legislative in den Ministerrathssitzungen discutiren.

Die croatische Angelegenheit behauptet durch den heute zusammengetretenen Agramer Landtag den Vordergrund am Gebiete politischer Tagesereignisse. Nicht nur unsere Blätter, auch die Wiener Journale ersten Ranges beschäftigen sich eingehend mit Situationszeichnungen, die vor der Hand selbstverständlich sich größtentheils auf bloße Combinationen beschränken.

Vergegenwärtigt man sich der Sprache des Agramer Correspondenten der heute anfliegenden Prager „Politik“, und der im „Djor“ vom letzten Datum

(Sonnabend), kann man sich kaum des Staunens erwehren, daß angesichts des eben beginnenden Landtags mit dem voraussetzenden Einverständnis von Coriphäen der Nationalpartei gegen die gesammte ungarische Nation die ungerechtfertigten, verlegendsten Schmähungen ausgestoßen werden.

Diplomatisch wird unserem Ministerpräsidenten Szlavh gegenüber eine publicistische Courtoisie planmäßig aufgesetzt, der ungarischen Nation hingegen historisch bei bekannter Entstellungsmasche aufzubürden gesucht, als hätte trotz bewährter croatischer Wiederkeit an der croatischen Schwefelstation, Ungarn Täuschung, Uebervorteilung und Verrath zu wiederholten Malen verübt. Fragt man nun: wie räumt sich all dies unter den maßgebenden, croatischen Parteien zur Harmonie des bereits durch beide Regnicolar-Deputationen authentificirten Ergänzungsoperates? — ist die Antwort einzig und allein: der schwer verhaltene Groll liegt in der bis heute noch nicht erfolgten Lösung der Personalfrage. Alles dreht sich, wie nun erhellt, um die Premierfrage und um das parteiische Vorhaben, alle Unionisten negirend, den Nationalen ausschließlich in Croatien das gesammte Terrain, auf Knall und Fall zu überantworten.

Wir aber dürfen mit keiner Partei abgefondert, wir müssen mit der gesammten Nation, also mit den Unionisten, beiden maßgebenden Parteien den neuen Pact schließen, oder auf dem zurechtbestehenden sanctuirten 68er Unionsgejeke unerschütterlich beharren. Unbefriedigenden Agramer Eventualitäten gegenüber glaube ich zur Orientirung die vorstehende Situationszeichne Ihnen mittheilen zu sollen.

Victor Hugo und die Stadt Triest.

Wie man sich erinnert, wurde Victor Hugo vor zwei Jahren aus Belgien ausgewiesen, weil er sein Haus französischen Flüchtlingen angeboten hatte. Aus diesem Anlaß wurde von Triest an ihn eine Adresse gerichtet, welche ihn beglückwünschte, das Asylrecht gewahrt zu haben. Diese Adresse und die Liste der Unterzeichner füllten ein kunstreich in Sammt gebundenes Heft, auf dessen erster Seite das Triester Stadtwappen gemalt war. In Folge eines langen Verzuges, der sich aus den häufigen Reisen Victor Hugo's von Brüssel nach Guernesey und von Guernesey nach Paris erklärt, ist die Sendung erst vor einigen Tagen an ihre Bestimmung gelangt. Victor Hugo hat sie mit folgendem Briefe an den Bürgermeister von Triest beantwortet:

„Paris, 17. August 1873.“

Herr Bürgermeister der Stadt Triest! Nach längerer Abwesenheit wieder in Paris eingetroffen, finde ich eine Adresse Ihrer ehrenwerthen Mitbürger vor. Diese Adresse, die zuerst nach Guernesey, dann nach Paris geschickt worden ist, geht mir erst heute zu. Diese Adresse ist mit mehr als dreihundert Unterschriften versehen und vom Juni 1871 datirt. Ich bin von der Ehre ganz durchdrungen und ob des Verzuges beschämt. Es ist indeß noch immer Zeit, sich dankbar zu erweisen. Kein Schreiben begleitete diese Adresse. Ich wende mich also an Sie, Herr Bürgermeister, mit der Bitte, den Unterzeichnern, Ihren Mitbürgern meine Dankbarkeit und meine Rührung auszusprechen. Es geschah aus Anlaß meiner Ausweisung aus Belgien, daß diese Kundgebung von den edelmüthigen Männern von Triest erlassen wurde. Den Besiegten

geblieben sei, bis er mit seinem Gelde zu Ende war, wäre doch ganz undenklich!

Der dritte Fall ist der einzige, der wirklich ernst ist, und der die vollste Aufmerksamkeit unserer Behörden verdient; es ist dies das Verschwinden des dreizehnjährigen Magistratsrathsohnes Breh. Nach allen bisher festgestellten Anhaltspuncten ist derselbe allerdings nicht einer über Wien, Stiz-Neufiedel und Ottakring verzweigten Knabenschänder- und Jünglingsräuber-Bande, sondern einzig und allein der niedrigen Habgucht eines Soldaten zum Opfer gefallen. Der junge Breh verkehrte oft mit dem Soldaten, der den phantastischen Knaben muthmaßlich durch Erzählung von Kriegsabenteuern an sich zu fesseln vermochte. Der Knabe befand sich im Besitze einer goldenen Uhr und Kette, sowie einer kleinen Wertschaft, und diese Werthobjecte veranlaßten wohl das Verbrechen. Noch ist der Schleier nicht gelüftet, und doch zeigen sich schon in dunklen Umrissen die Spurlinien der schwarzen That. Von ihrer Gräßlichkeit und Nuchlosigkeit wird auch kaum die volle Enthüllung etwas zu nehmen vermögen, aber Ein Trost ist doch dabei: daß man es fast zweifellos mit einem, wenn auch noch so graufigen, doch vereinzelt Verbrechen zu thun hat, daß der muthmaßliche Thäter bereits hinter Schloß und Riegel sitzt, und daß Gerüchte von der bestehenden Knabenräuberbande in Wien in das Gebiet der Fabel gehören.

(N. Fr. Pr.)

Ein altrussisches Zauberfest.

Peter der Große, der „Czar und Zimmermann“, war von der Nothwendigkeit einer tüchtigen Marine für sein Reich überzeugt, daß er jede Gelegenheit wahrnahm, um seinem Volke Geschmack und Interesse am Seewesen einzuschlößen.

So veranstaltete er z. B. in Moskau am 21. Jänner 1722 einen Aufzug, welcher bezweckte, den Bewohnern der Residenz, die keine Ahnung vom Seewesen hatten, darzulegen, wie „Orlogschiffe“ beschaffen wären.

Ganz im Einklang mit dem Zeitgeist, ließ er bei dieser Lustbarkeit seinem Humor die Zügel schießen und eröffnete den in der That in seiner Art einzigen Zug mit seinem „Fürst oder Saupapst“, dessen Cardinalcollegium aus „anerkannten und bewährten Säufern“ bestand unter denen sogar ehemalige Gouverneure.

Im ersten Schlitten prangte ein wunderlich ausgestatteter „Bachus“: den „Bärenlenker“ — denn sechs gezähmte Meißter Braum zogen die Insassen — machte der Hofnarr Witaschi, berühmt wegen seiner tollen Einfälle.

Der zweite Schlitten war mit sechs Schweinen bespannt: er trug die Musikanten, die mit ihren Instrumenten einen Höllensärm schlugen.

Im dritten Schlitten saß ein Fischeresse, den zehn Hunde zogen.

Ein gleiches Gespann war für die Feldwebel des „Saupapstes“ bestimmt, welche in Cardi-

nalstracht folgten. Darauf kam Neptun mit dem Dreizack und zwei Tritonen, in einer Muschel thronend.

Hintendrein erschien auf einer Gondel eine als Aebtißin gekleidete Dame mit einigen Nonnen; dann folgte der Feldmarschall Fürst Mentischkoff in einem Fahrzeug, an dessen Steuerruder eine Statue der Fortuna prangte. Der Feldherr wie seine Begleiter waren als Abbé's gekleidet — ein Pauker mit zwei Trompeten sorgten für den nöthigen Spectakel.

Die Fürstin Mentischkoff erschien dann in einer mit Fenstern geschlossenen Gondel, umringt von ihren spanisch gekleideten Damen.

Darauf folgte eine Art Vicekaiser im kaiserlichen Hermelinmantel und mit Cursürsten umgeben, die allerlei Poffen trieben; hinter diesen in einem ähnlichen Fahrzeug die Czarinwitwe in altrussischer Tracht, umgeben von mehreren Damen.

Der Kaiserin reichte sich der Groß-Admiral Ayraxin an, der mit seinem Bruder in Hamburger Bürgermeisterracht erschien; eine mit Segeln ausgerüstete Galeere trug ihn.

Dann folgten in einem Voge einige Hofdamen, sowie ein Vooftjenbot mit Seeofficieren, welche die Verrichtungen der Vooftjen imitirten.

Nun erst tauchte, von 16 Pferden gezogen, die große Fregatte des Kaisers auf, 30 Fuß lang, ganz nach dem Orlogschiff „Friedemater“ gebaut. Sie führte 30 Kanonen, darunter 8 metallene, aus denen fleißig geknallt wurde. Die Fregatte hatte 3 Masten mit

einen Zustimmungsganzes Vergeben. Ich verweise die Symp Ihre verit Griechenlan sehr das Land der rer Person Triest.

Agramer Depu fertig und nung. — nahme des Agramer beschloß ein österreichischer Wien m a n i e n rischen Ged Medaille für einer prach mit Krone

Par haltenden die Vinte Bogesendep ner Vereins Pari beschloß die fernten Bei den W Republikan wählt.

San Guin die Stadt Con k h a n u einvernehmlich-perfich-

(Er K ö l l e r hofe, Com Vicesnotar listen eben kanzlist Bo Alex. P o Stefan M Bezirkserg zum Vic zum Kanzlikant Hof Diurnist D gaer Bez Si m o n gerichte, V

Mastförber geln, ganz Schaluppe.

Der mannung Matrosent fers, auch lassen, als Monarch und wena gel ausgef Fahrt zu wurde gen ließ Peter mit seinen kleinen M umkletterte goldeter Fahrzeuges und stark für die n Köffe; Be setzte Meer

Vorn hinten zw Der Kaiserin Hofkleid. Tracht. Best ruhige Kle

einen Zufluchtsort angeboten zu haben, das war mein ganzes Verdienst. Ich hatte nur etwas sehr Einfaches gethan. Ihre ehrenwerthen Mitbürger belohnten mich dafür überreichlich. Ich danke Ihnen. Diese beredte Kundgebung wird mir fortan stets gegenwärtig sein. Ich vergesse leicht den Haß, aber ich vergesse niemals die Sympathien. Diese Kundgebung war übrigens Ihrer berühmten Stadt würdig, welche die Sonne Griechenlands und Italiens beleuchtet. Sie sind zu sehr das Land des Lichtes, als daß Sie nicht das Land der Freiheit sein sollten. Ich grüße in Ihrer Person, Herr Bürgermeister, die edle Stadt Triest. Victor Hugo."

Neuestes.

Agram, 26. August. Der Bericht der Regnicolar-Deputation an den Landtag wird bis Freitag fertig und gelangt dann sogleich auf die Tagesordnung. — Die überwiegende Majorität für die Annahme des Revisionselaborats ist gesichert.

Agram, 26. August. Die heutige Banalconferenz beschloß einstimmig, nicht das ungarische, sondern das österreichische Handelsgezet zu requiriren.

Wien, 26. August. Fürst Carl von Romänien verlieh dem k. k. Dipl. dem k. k. ungarischen Fachcommissär Posner die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft in Begleitung einer pracht- und werthvollen Prillant-Diamantkette mit Krone und Namens-Schiffre geziert.

Paris, 26. August. In der Donnerstags abzuhaltenden Sitzung der Permanenz-Commission wird die Vinte wegen des Belagerungszustandes in den Bogensendepartements und wegen Auflösung des Lyoner Vereins für freien Unterricht interpellirt.

Paris, 26. August. Der Lyoner Gemeinderath beschloß die Wiederaufstellung der vom Präfecten entfernten Büste der Republik im Sitzungssaale. — Bei den Municipalwahlen zu Vincennes wurden fünf Republikaner und ein conservativer Republikaner gewählt.

Serbianan, 26. August. Mirer's Bande in San Guim la Plana wurde geschlagen und zerstreut; die Stadt Tortola ist vollständig verbrannt.

Constantinopel, 26. August. Malakom Khan und Mohjin Khan wurden beauftragt, einvernehmlich mit der türkischen Regierung eine türkisch-perische Convention auszuarbeiten.

Mittheilung.

(Erneuungen.) Rechtspractikant Peregrin Köller zum Vizenotär beim Temesvärer Gerichtshofe, Comitats-Vizenotär Peter Gerszényi zum Vizenotär beim Temesvärer Bezirksgerichte, zum Kanzlisten ebendasselbst der bisherige Vippaer Bezirksgerichtskanzlist Josef Pánajóth; — Advocaturscandidat Alex. Podhajeczky zum Vizenotär, Diurnist Stefan Molnár zum Kanzlisten beim Buzsácker Bezirksgerichte; Kanlist Michael Bakalovich zum Vizenotär, Diurnist Const. Konstantin zum Kanzlisten beim Kékészer Bezirksgerichte, Practikant Josef Glaz zum Kanzlisten beim Vippaer, Diurnist Franz Szabó zum Kanzlisten beim Vingaer Bezirksgerichte; — Advocaturgehilfe Johann Simonits zum Executor beim Tenker Bezirksgerichte, Lehrer Nicoloaus Aron zum Executor beim

Abudbányaer Gerichtshofe; — Advocaturscandidat Johann Pínkovits zum Vizenotär beim Tereosópler Bezirksgerichte; Rechtspractikant Coloman Schilling zum Vizenotär, Diurnist Mathias Polyakovits zum Kanzlisten beim Topolyaer Bezirksgerichte; der städtische Kanzlist Alex. Friedrich zum Kanzlisten beim Kunhalácker Bezirksgerichte; — Vizenotär Josef Seyfried zum Notär beim k. Gerichtshofe in Ofen; — Museums-Assistent Dr. Josef HampeI zum Adjuncten, Theodor Orthmayer, Priester der Esanácker Diöcese, zum Museums-Assistenten.

(Richterernennungen.) Se. Majestät hat zu Unterrichtern ernannt: den Grundbuchsführer Johann Novák beim Pester innerstädtlichen Bezirksgerichte, den Gerichtsnotär Alexius Fejér beim Bezirksgerichte der Leopoldstadt, den Gerichtsnotär Carl Sebástiani beim Pester Criminal-Bezirksgerichte, den Gerichtsnotär Alois Hollmann beim Altföner Bezirksgerichte.

Transferirt wurde der Grundbuchsführer beim Kgl. Bezirksgerichte Josef Lótháry zum k. Gerichtshofe in Sillein.

Außerordentliche General-Versammlung der Arader Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft

am 24. August 1873.

Der Vice-director der Gesellschaft Herr Wilhelm Bettelheim erklärt, daß der Präses, Herr Péter v. Ághel abgereist sei und ihm das Präsidium der heutigen General-Versammlung übertragen habe; und constatirt, daß im Sinne der Statuten, die Versammlung beschlußfähig sei.

Der Betriebs-director Herr Ingenieur Anton Lóth, verliest nun den Bericht der Direction, worin diese letztere über den Stand der Prioritäten-Emission und der Vergrößerungsbauten, unter Vorlage sämtlicher darauf Bezug habender Documente, detaillierte Auskunft ertheilt und über ihr Gebahren Rechenschaft legt.

Die beiden ersten Abschnitte des Berichtes, betreffend den Stand der Emission und der Bauten, werden genehmigend zur Kenntniß genommen.

Der im dritten Abschnitte gestellte Antrag, betreffs Einlösung der 1872er Coupons wird gleichfalls einstimmig angenommen und somit festgesetzt, daß diese Einlösung ganz im Sinne des Prioritäten-Emissions-Entwurfes, nur um ein Jahr später, beginnen und zu Ende geführt werden soll.

Der Antrag des Herrn Vukácsy Wittlós, daß diese Aenderung, sowie die Zeit der Einlösung und die zur Auszahlung kommende Theilsumme stets im Wege der Zeitungen öffentlich bekannt gemacht werden soll, wird allgemein angenommen und diese Bekanntmachung angeordnet.

Die im vierten Abschnitte von der Direction erstattete Meldung von dem am 2. Mai l. J. erfolgten Hinscheiden des verdienstvollen Gründers und ersten Directors der Gesellschaft, des Herrn Joh. Ledesch, wird mit tiefen Bedauern zur Kenntniß genommen und einheitlich beschloffen, zum Andenken des Verbliebenen

Wir werden den Bericht übermorgen vertheilen. (Die Red.)

ein ehrendes Denkmal dadurch zu setzen, daß ihm der Dank der Gesellschaft für sein verdienstvolles Wirken ausgesprochen und protocollarisch verewigt werde. Seiner trauernden Familie aber soll dieser Beschluß, sowie das tiefgefühlte Beileid der Versammlung mitgetheilt werden.

Bei der hierauf folgenden Wahl eines Gesellschafts-directors wurde der bisherige Vice-director Herr Wilhelm Bettelheim, in gerechter Anerkennung seiner hingebenden Thätigkeit und seiner Verdienste um das Unternehmen, einstimmig zum Director gewählt.

Da jedoch Herr Wilhelm Bettelheim erklärte, auf diese Stellung verzichten und seine bisherige Stelle als Vice-Director beibehalten zu wollen, so wurde in Folge dessen und über Antrag des Herrn Anton Zipsler, welcher zwar mit Bedauern die geschehene Wahl abgelehnt sehe, aber nicht umhin könne, die von Herrn Wilhelm Bettelheim bereits in der letzten Ausschusssitzung vorgebrachten Gründe zu ehren und zu theilen, unter Anerkennung des Entschlusses des Herrn Wilhelm Bettelheim einstimmig Herr Carl Andrásy sen. zum Director der Gesellschaft erwählt.

Die durch die Direction und den Ausschuss provisorisch vollzogene Wahl des Herrn Emanuel Áráry zum Ausschusssmitgliede an Stelle des abgetretenen Herrn Anton Tavafi wird bestätigt.

Zur Authentificirung des gegenwärtigen Protocoll werden durch den Vorsikenden die Herren Boros Josef, Komlósy Mihály und Simay István bestimmt.

Zum Schluß wird der Antrag, es möge der für die Durchführung der Beschlüsse der all. ordentlichen General-Versammlung mit unbeschränkter Vollmacht ausgestatteten Direction für die bisherige befriedigende Lösung ihrer Aufgabe der Dank der Versammlung protocollarisch ausgesprochen werden.

Dieser Antrag wird angenommen und zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß die Direction die begonnene Lösung ihrer Aufgabe mit derselben Hingebung auch zu Ende führen werde. — Hiemit wurde die General-Versammlung geschlossen.

Diesemigen unserer geehrten pl. t. Abonnenten in loco, welche mit dem Abonnementsbetrag für das laufende Quartal noch im Rückstande sind, werden hiermit eindringlichst gebeten, denselben den Zeitungsausträgern gegen Empfangnahme des Abonnementscheines um so gewisser ehestens verabfolgen zu wollen, als wir sonst genöthigt wären, die weitere Zustellung unseres Blattes zu sistiren und die Eincaßirung des längst fälligen Betrages auf anderem Wege zu suchen. Arad, Ende August 1873.

Die Administration der Arader Zeitung.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 27. August.

Heute Mittwoch ist in unserer Stadt kein Cholerafall, in der Vorstadt Gája hingegen 4 neuere Cholerafälle vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 1052, von diesen starben 583, geheilt wurden 402, in weiterer Behandlung verblieben 67.

Arad, 27. August 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

Eintraglicher Vorfall — so meldet die „Temesvärer Zeitung“ — erregt heute allgemeine Sensation in unserer Stadt. Gestern Abends gegen 6 Uhr verbreitete sich nämlich das Gerücht in der Stadt, der Präses der hiesigen Handels- und Gewerbekammer und Director der Temesvärer Gewerbebank, Herr Josef Kráyer, sei durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Das Gerücht wurde zuerst bezweifelt, später bestätigt und ist zur Stunde bereits total widerlegt, indem über directes Einschreiben des Bürgermeisters Steiner die Obduction der Leiche angeordnet wurde. Herr Kráyer hatte auf 6 Uhr Abends eine Verwaltungsraths-Sitzung der Gewerbebank einberufen, von welcher in den letzten Tagen die Rede war, daß sie liquidiren werde. Einige Minuten vor sechs, also eine Stunde vor der anberaumten Sitzung, war der hiesige Kaufmann Herr Bela Gombó bei Kráyer und fand denselben beim Schrebtische in einem Armstuhle sitzend. Herr Kráyer zeigte Herrn Gombó die Bilanz des Institutes, indem er sagte: „Best bin ich beruhigt, denn die Bilanz ist richtig.“ Nachdem sich der Besuch entfernt hatte, begab sich Herr Kráyer auf den Abort, wo er einige Secunden verweilte. Als er zurückkam und wieder in dem Lehnstuhle Platz nahm, ließ er plötzlich beide Arme herabsinken, fiel mit dem Kopfe in die Lehne zurück und war bald darauf eine

Fuß Länge in Gestalt eines Drachenkopfes. Gefüllt war es mit allerlei lächerlichen Masken: Harlekins, Pierrots, Saramuzzen, Hanswürsten, Drachen und Kranichen. Hinterdrein fuhren 20 mächtig große Schlitten, in deren jedem nur eine Maske saß. Sechs Bären zogen darauf einen Schlitten, in dem eine Bärenmaske saß, und zehn Hunde gleichfalls einen Schlitten, worin ein Samojede mit seinem Weibe zu sehen.

Nun folgte der gleichfalls als Schiff decorirte und mit 20 Bauern besetzte Schlitten des Herzogs von Holstein, dann die Schlitten der ausländischen Gäste und Gesandten, die Damen in Voten, die mit rothem Tuch gedeckt waren!

Der moldauische Fürst Kantemir war es, der in einem türkischen Fahrzeug, das fünf kleine Kanonen führte, den Aufzug glänzend abschloß. Seine Völler beantworteten fleißig die Salven der Fregatte des Kaisers. Die Flagge war von weißer Seide mit vergoldetem Halbmond. Der Fürst wie seine Leute waren prächtig gekleidet. Ersterer saß in türkischer Tracht auf einem Divan in Hintertheile des Schiffes unter einem glänzenden Baldachin.

Bei diesem Feste, wie bei ähnlichen Gelegenheiten, wurde tüchtig gezecht und Peter der Große bewies sich dabei als geübter Trinker, der von Nachmittags 4 bis Morgens 2 Uhr bei Tafel aushielt, während von seinen Gästen einer nach dem andern in Folge zu reichlicher Libationen der „Hirschtrunkenheit“ verfiel, mit welchem Ausdruck unsere Vorfahren den höchsten Grad des Rausches zu bezeichnen pflegten.

Maskeföben und vollständiger Tafelzug und Segeln, ganz wie das Original, hinten auch eine kleine Schaluppe.

Der Schar ließ sich nicht nehmen, selbst die Bewachung zu commandiren, die aus kleinen Jungen in Matrosentracht bestand. Mehrere Lieblinge des Kaisers, auch einige Generale mußten es sich gefallen lassen, als Trommler die Menge zu ergözen. Der Monarch ließ alle Manöver wie zur See ausführen, und wenn er vor den Wind fuhr, wurden die Segel ausgespannt, was natürlich der Schnelligkeit der Fahrt zu Gute kam. Kam der Wind von der Seite, wurde gewendet u. s. w. Als es zu dunkeln begann, ließ Peter die oberen Segeln einspannen und schlug mit seinen Generalen den Zapfenstreich, während die kleinen Matrosen in Masten und Tauwerk flink herumkletterten. Dem Herrscher schloß sich in schön vergoldeter Barke die Kaiserin an. Das Innere des Fahrzeuges war mit rothem Sammt ausgeschlagen und stark mit Treifen besetzt. Ein kleiner Ofen sorgte für die nöthige Wärme. Die Barke zogen 8 stattliche Kasse; Borreiter und Kutscher trugen grüne goldbesetzte Seemannskleider und Federmützen.

Vorn saßen die Hofcavalierier in Matrosentracht, hinten zwei Waldhornisten im Sägerostium.

Der Quartiermeister des Fahrzeuges war der Kaiserin Mundstücker und prunkte in rothsammetnem Hofkleid. Die Herrscherin erschien in holländischer Tracht.

Jetzt kam eine ungeheuer große Maschine, „das unruhige Kloster“ genannt, ein Fahrzeug von etwas 100

mit dem schmelzthronen; eine als Men; dann f in einem tue der Fort; eine Beglei; ein Pauker igen Spec; in einer t von ihren t kaiserlichen ngeben, die nem ähnl; ischer Tracht, omiral Apra; burger Bür; ausgerüstete Hofdamen, welche die gezogen, die lang, ganz ut. Sie führte denen fleißig Masten mit

Reiche. Noch gestern Nachts fand eine Sitzung des Verwaltungsraths statt, in welcher ein aus sechs Personen bestehendes Directorium unter dem Voritze des Vice-directors Forgas gewählt wurde. Ueber den Einfluß, den das Ereigniß auf die Bank haben wird, sind wir selbstverständlich heute noch nicht in der Lage ein Urtheil zu fällen. Wie wir bei Schluß des Blattes erfahren, ergab der Befund, der durch Dr. Münich im Beisein des städtischen Oberphysicus Dr. Veszi des Bürgermeisters und Oberstadthauptmanns, vollzogenen Obduction, daß Herr Krayer am Hirnschlag verstorben sei.

Der britische Viceconsul in Fiume Herr Th. G. Hill wurde von Seite des britischen Generalconsuls in Ungarn auch zum Viceconsul in Zengg ernannt und in dieser Eigenschaft von der k. u. Seebehörde anerkannt. Der Consularbezirk des Herrn Hill wird sich also in Zukunft nebst den Seebezirken Fiume, Buccari, Portoré und Sulez auch den Zengger Hasen umfassen.

(Fremde Gäste in Buda-Pest.) Unter den Mitgliedern des Ausschusses des statistischen Congresses, welche Samstag Abends 10 Uhr mittelst Dampfschiffes in Buda-Pest angekommen und durch mehrere Stadtrepräsentanten empfangen und in das Hotel „Hungaria“ begleitet worden sind, befinden sich auch die Herren Carl Becke, statistischer Director aus Berlin, J. Keschmann aus Hamburg, M. M. Baumhauer, Rath aus Haag, J. Engel, Geheimrath aus Berlin, Alexander Klovits, Rath aus Bukarest, M. Hardek, Rath aus Karlsruhe, J. v. Wreden aus Petersburg, J. K. Nummer aus Bern. Im Ganzen sind 12 Herren und 4 Damen angelangt. Sonntag Früh fanden sich die Gäste im Redoutenparke ein, besichtigten dann in Begleitung der Herren Kefeti Körösi und mehrerer Stadtrepräsentanten die Redoutensäle, von wo sich die Gesellschaft nach dem öffentlichen Schlachthaus begab. Von dort wurde eine Fahrt nach der Margaretheninsel unternommen und nach der um halb 3 Uhr Nachmittags erfolgten Rückkunft wurde der Academie ein Besuch abgestattet. Um 11 Uhr war im Hotel Hungaria ein Diner, welches zahlreiche Stadtrepräsentanten den Gästen zu Ehren arrangirten und das in sehr animirter Stimmung verlief. Nach dem Diner wurden Ausflüge in das Diner Gebirge und nach dem Stadtwaldchen gemacht und Abends besuchten die Gäste das Nationaltheater. Die Gäste sind Montag Früh nach Wien zurückgekehrt.

(Spende.) Die k. u. Minister und der k. Minister für Croaticen haben jeder 100 fl. zusammen also 1000 fl. für die Armen in den von der Cholera heimgegangenen Gegenden gespendet und diesen Betrag zur entsprechenden Verwendung dem Minister des Innern übergeben.

(Adolf Halmay.) Honvédmajor und Commandant des 56. (Trencsin-Neutraer) Bataillons tritt vom 1. September d. J. an in den definitiven Pensionsstand.

Der Agiozuschlag bei den zur Einhebung einer solchen berichtigten und dieses Recht in Anspruch nehmenden Eisenbahnen im Gebiete der ungarischen Krone wird im Sept. nur d. J. mit 5 Pzt. berechnet werden.

(Die neuen Stempelmarken.) zu 20 fr. werden vom 20. September d. J. angefangen in jedem Stempelverschleiß zu bekommen sein.

Die Stadtrepräsentanz der königlichen Freistadt Eisenstadt hat dem Magistrat der Stadt Wien mitgetheilt, daß aus Anlaß der in Ungarn aufgetretenen Cholera-Epidemie die Abhaltung von Processionen nach Eisenstadt auf die Dauer der Epidemie eingestellt und daher auch die alljährlich im Monate September von Wien nach Eisenstadt abgehende Procession zu inhibiren sei, widrigenfalls dieselbe bei ihrer dortigen Ankunft zurückgewiesen werden würde.

Die Einverleibung der Grenzstuhlbezirke Rubin und Carlsdorf in das Temeser Comitatz wurde — wie man der „Reform“ aus letzterem Orte telegrafirt — am 24. und 25. d. M. durch die ad hoc entsendete Comitatscommission, mit dem Obergespan Ormos und dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Scudier an der Spitze vollzogen. In Carlsdorf vereinigte Baron Scudier die Commission zu einem Festbanket. Allenthalben, insbesondere in Rubin, Delibab und Wramora wurde die Deputation sympathisch empfangen. Am 25. reisten die Herren vom Ufer der Donau, nunmehr der Comitatsgrenze gegen Süden, nach Temesvár zurück.

* Das 900 jährige Jubiläum der Errichtung des Prager Bisthums wird, durch kirchliche Feierlichkeiten vom 30. August bis 5. October in Prag gefeiert werden; dem bereits vorliegenden Programme entnehmen wir folgendes; „Am 30. August wird in der Domkirche die feierliche Consecration des Hochaltars vorgenommen werden. Den

31. August um 9 Uhr Vormittags wird (bei günstiger Witterung) processioneller Einzug des Clerus aus der erzbischöflichen Residenz in die Domkirche, hierauf die böhmische Festpredigt, das feierliche Pontificalamt, nach demselben die deutsche Festpredigt stattfinden. Sonntag den 7. September, Nachmittags, gemeinsame Festprocession sämtlicher Pfarrbezirke der Kleinstadt in die Domkirche. Sonntag den 14. September Nachmittags gemeinsame Festprocession der Altstädter Pfarrbezirke in die Domkirche. Den 21. September Nachmittags gemeinsame Festprocession der Neustädter Pfarrbezirke. Sonntag den 28. September versammeln sich die Pilger aus Böhmen und Mähren in der St. Cyrillus- und Methodiuskirche zu Carolanthal, aus welcher um halb 8 Uhr Früh eine feierliche Procession in die Domkirche geführt wird. Im Dom wird sodann das feierliche Pontificalamt stattfinden. Nach dem Pontificalamt wird in der Domkirche die deutsche Festpredigt und gleichmäßig am dritten Burgplatz eine böhmische und eine deutsche Predigt abgehalten werden. Den 1. October wird die feierliche Grundsteinlegung zum Ausbau des Prager Domes stattfinden. Sonntag den 5. October, Nachmittags um 4 Uhr, ist feierliche Vesper und Te Deum laudamus.“

(Zur Ausweitung der Commune.) Die Pariser Polizei-Präfectur hat, wie der ihr nahe stehende „Figaro“ meldet, eingehende Erhebungen über die Vergangenheit der vier Individuen gepflogen, welche als ehemalige Communards aus Oesterreich ausgewiesen worden sind. Diese Erhebungen, deren Unparteilichkeit dahingestellt bleiben mag, hätten folgendes ergeben: Chatain war Mitglied der Commune, Delegirter für die Polizei-Präfectur und ist auch Mitglied der „Internationale“. Er ist ein schlechter Drechsler und nicht Eislerer, faul und dem Trunke ergeben; er ist nur nach Wien gegangen, um unter den dortigen Arbeitern für die „Internationale“ zu werben. Aristide Barré ist Mitgründer und vielleicht das einflussreichste, gewiß aber das exaltirteste Mitglied der „Internationale“. Unter der Commune war er erst Secretär von Raoul Rigault, dann Chef des Personals der Polizei-Präfectur, endlich General-Secretär. Anton Huguenot ist ein mehrfach entlassener Bureauchreiber von Hüfters und fungirte unter der Commune als Untersuchungsrichter. Er war es, welcher in Sachen der Weiseln Bericht erstattete und auf Hinrichtung antrug. (Von einem solchen Verbrechen ist uns gar nichts erinnerlich.) Er befand sich in Wien, um der französischen Arbeiter-Deputation als Führer und Rathgeber zu dienen. Benjamin Sachs ist ein Student, welcher seine Studien in den Hauptkneipen des linken Ufers im Vereine mit Raoul Rigault, Dacosta u. s. w. machte. Unter der Commune ernannte ihn Raoul Rigault zu seinem Privatsecretär und später zum Substituten des Procurators der Commune. Er ist einer der Mitschuldigen an der Ermordung von Gustav Chaudey und von Vesjjet. Er war zu demselben Zwecke nach Wien gekommen, wie Huguenot. Eine Abschrift dieses Berichtes soll, nach dem genannten Pariser Blatte, der Wiener Polizei übersendet worden sein.

(Ein Märtyrer der Wissenschaft.) Ueber den Tod des Dr. Obermeyer, eines der ersten Opfer der Cholera, courfiren in Berlin so viel falsche Nachrichten im Publicum, daß die „Tribüne“ sich veranlaßt sieht, sie in folgendem auf das richtige Maß zurückzuführen. „Obermeyer hat nie die practische ärztliche Thätigkeit verfolgt, sondern zuerst lange Zeit als Oberarzt in der Irren-Abtheilung der Charité fungirt, in den letzten Jahren in der Gefangenen-Station unter Professor Virchow. Hier hat er mit dem größten Interesse das Recurrenzfieber verfolgt und in dem Blute der Recurrenzkranken constant einen Pilz gefunden, welcher in der wissenschaftlichen Welt großes Aufsehen und seinen Namen für immer unsterblich gemacht hat. Kaum war die Cholera hier ausgebrochen, als er den lebhaftesten Drang in sich fühlte, das Blut der Choleraleichen auf Pilze zu untersuchen. Eine Injection des Blutes an sich selbst hat er nicht vorgenommen. Während dieser exacten und zeitraubenden Untersuchungen bekam er eine sehr starke Diarrhöe, die er mehrere Tage unbeachtet ließ, ohne etwas dagegen zu thun, bis er nicht mehr fort konnte und ärztlicherseits nichts mehr zu thun war. Die Wissenschaft verliert an ihm einen exacten fleißigen Forscher, der vielleicht über das dunkle Gebiet der Cholera einiges Licht verbreitet hätte.“

(Der Vesuv.) Professor Palmieri signalfirt in einem vom 20. d. datirten Schreiben an den „Pungolo“ in Neapel neue Stöße aus dem Vesuv, da der Sismograph in den letzten Tagen unruhig war. Welche Richtung diese Stöße nehmen dürften, läßt sich jetzt noch nicht feststellen.

(Zum Eisenbahnunglück bei Vergato.) Das Unglück, das am 20., wie schon gemeldet, durch den Zusammenstoß zweier Bahnzüge auf der Linie Bologna-Florenz sich ereignete, hat noch ernstere Folgen gehabt, als die ersten Berichte angaben. Die Zahl der Schwerverwundeten ist acht, wor-

unter drei Personen mit Beinbrüchen und ein Mann, dem wegen eines Hüftenbruchs der Fuß abgenommen werden mußte, ferner ein junger Franzose, der so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er zwischen Leben und Tod schwebt. Zwei der Schwerverwundeten sind Vater und Sohn: Mariano und Ercole Marcacci aus Bologna, zwei der fünf Leichtverwundeten, Mann und Frau: Francesco und Erminia Bianchi aus Rom. Der bei dem Zusammenstoß der Züge getödtete Soldat hatte an dem Tage seinen glänzlichen Abschied erhalten und wollte nach Hause zurückkehren.

(Erdbeben.) Die Erdstöße in der Umgebung von Belluno wiederholen sich noch immer. Am 22. d. M. um 3 Uhr 23. Min. Morgens wurde nach vorhergehendem Getöse ein Erdstoß verspürt, der zwei Secunden dauerte, am 23. d. um 10 Uhr Morgens ein zweiter von größerer Stärke und längerer Dauer.

Ein großer Juwelen diebstahl macht gegenwärtig in London von sich reden. Eine wohlbekannte Juwelierfirma in Bondstreet, London, ist vor kurzem um Juwelen im Werthe von über 10.000 Pfd. St. unter einigermaßen geheimnißvollen Umständen bestohlen worden. Die fragliche Firma hatte vom Schah von Persien den Auftrag erhalten, ihm eine gewisse Quantität von Juwelen zur Ansicht vorzulegen, und demgemäß wurden mehrere Pakete sehr klein im Umfang, aber Artikel von großem Werthe enthaltend, vorbereitet. Im Laufe dieser Vorbereitung wurde eines der Pakete, das vier Diamantenkreuze, ein prächtiges Halsband aus großen Diamanten, mehrere in Diamanten, Rubinen und Smaragden gefaßte Brochen, Ringe und Ohrgehänge im Werthe von mehr als 10.000 Pfd. St. enthielt, vermißt und bis zu diesem Augenblicke hat man nicht den mindesten Aufschluß über die eigentlichen Umstände des Diebstahls. Alles was die Firma weiß, ist, daß das Paket sich am 18. Juni sicher in ihren Händen befand, und daß es am 1. Juli Niemand weiß wohin, verschwunden war. Ob es auf der Straße von einem Assistenten verloren oder von dem Vadientsche gestohlen wurde, während der Commis momentan den Rücken wendete, ist bis jetzt nicht bekannt. Die Polizei stellte Recherchen an, die zur Folge hatten, daß am vorigen Donnerstag die goldenen Fassungen der Schmuckfachen, aber ohne die Steine, im Bett der Heimges gefunden wurden, wo sie augenscheinlich wochenlang gelegen hatten. Die Fassungen sind nicht der Action von Scheidewasser unterzogen worden, woraus man schließt, daß irgend eine anscheinend unprofessionelle und ungeschickte Hand die Steine herausgebroschen hat. An der andern Hand hält man es für unwahrscheinlich, daß ein gewöhnlicher Dieb in seinem Verjuche die Spuren des Raubes zu zerstören, die Fassungen wegwerfen würde, die allein einen beträchtlichen Werth besitzen. So steht die Sache jetzt. Auf die Wieder-Erlangung der Steine hat die Firma, deren Name vorläufig aus triftigen Gründen verschwiegen wird, eine Belohnung von 500 Pfd. Sterl. ausgesetzt.

(Tod auf den Schienen.) Aus Leipzig, 24. August, wird von dem Verschwinden und dem Selbstmorde eines Bankbeamten folgendes berichtet: Gestern ward die Flucht des Lombardcaffiers der Leipziger Bank und gleichzeitig ein Cassendiebstahl von über 20.000 Thalern in seinem Ressort entdeckt. Der betreffende Beamte, Albert Bruno Sterz, war erst seit drei oder vier Jahren bei der Bank angestellt. Die Leipziger Bank hatte bis dahin überhaupt noch keinen Fall von größeren Veruntreuungen erlebt. Der Desraudant suchte und fand gestern seinen Tod, indem er sich unweit Leipzigs auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn überfahren ließ. — Ein wegen Verdachts der Veruntreuung vor Gericht beschiedenes Dienstmädchen suchte fast gleichzeitig auf dieselbe Weise auf einer andern Bahn den Tod, ward aber von den Räumern der Locomotive erfaßt, zwischen die Geleise geworfen und erlitt auf diese Weise keine lebensgefährlichen Verletzungen, obgleich der ganze Zug über dasselbe hinwegging.

Ueber den Bade-Unfall, der dem Prinzen Arthur von Großbritannien in Trouville begegnete, erfährt der Pariser Correspondent des „Daily Telegraph“ folgendes: „Der Prinz ging am Dienstag Morgens frühzeitig ohne Begleitung baden, und nachdem er eine Strecke geschwommen, verschwand er unter einer heftigen Welle. Ein Bademeister, der zufah, erhob sofort einen Hilferuf und stürzte, von einem Adjutanten des Prinzen, der zufällig in der Nähe war, ins Wasser. Sie erreichten den Prinzen gerade, als er das Bewußtsein verlor und brachten ihn ans Gestade. Kellner des benachbarten Hotels des Roches Noires eilten mit warmem Wasser und Spiritus zur Stelle, und nach starken Reibungen wurde das Athmen und die Circulation des Blutes wiederhergestellt. Der Prinz war bald im Stande, nach dem Hotel zurückzuführen, wo er trotz des Vorgefallenen tüchtig frühstückte. Zwei Stunden darauf belohnte der Prinz seine Retter reichlich. Ueble Wirkungen hat der Unfall nicht gehabt.“

(Ein Der „Kaufmann telegrafirt aus Neu-Umgebung von fall festgehaltener Carabiniere Cajales, unterstürzt ist in einer dieser Faug stellt ist.

(Der Prinz in Begleitung Edinburgh, sprechenden welcher dieser brecher's nach 25 Jahren i bednung von durch den a schützte Rhet der ganzen 2 Pund Ster im Laufe eine Zufluch man zugeben weientlichen fen aller M

(Ne o st in d i verner de Northbr die Durchs nification der Commando hoben, die englischen oder entlass cirt, zunä Madras ge diese letzte, wird ganz dieser Trup die indische 16 Millionen mit Ausfüf mer verwe hierunter n schen Trup standen we Sepoy-Tru mindestens den müßte. sche Reiter englischer lich gegen Reiterei an zu diesen noch abgen lassung der Schwierig

* In tement von Zukun raufit wir mit Hilfe Monstrege schiffe verp famer ma bis jetzt Säuglinge messer son deutsche H se werden 15“ im T wicher S im Gewic englischen dert Pfm das bleib sen Reife wichte v Pfund so folge schlo so eingeri zu diesem werden eignen sich

*** (Eine italienische Räuberbande.)**
 Der „Ranfulla“ läßt sich aus Avellino vom 21. August telegraphiren, daß die Räuberbande Manzi, bestehend aus neun Banditen, von den Carabinieri und von der Truppe auf einem Gute bei Klumeri in der Umgebung von Ariano, wo sie sich für einen Ueberfall festgesetzt hatten, festgenommen worden sei. Die Räuber hatten sich in einer Mauer förmlich verschanzt und vertheidigten sich ganz verzweifelt. Sechs von ihnen blieben todt, darunter ihr Hauptmann Manzi, die Uebrigen wurden verwundet. Ein Carabiniere wurde getödtet; der Hauptmann Pistis und zwei andere Carabiniere wurden leicht verwundet. Der Präfect Cajales, der sich nach Frigente begeben hatte, unterstützte die Expedition wesentlich. Die Bevölkerung ist in einer förmlichen Beistimmung, daß endlich durch diesen Gang die Ruhe in der Provinz wiederhergestellt ist.

*** (Großartiger Zufluchtsort.)**
 Der Prinz von Wales wehte vor einigen Tagen in Begleitung seines Bruders, des Herzogs von Edinburgh, in Holyhead (Wales) unter entsprechenden Feierlichkeiten den neuen Wellenbrecher, welcher diesen Ort zu einem trefflichen Zufluchtsort machen wird, ein. Die Herstellung dieses Wellenbrechers nahm einen Zeitraum von nicht weniger als 25 Jahren in Anspruch. Der Hafen hat eine Ausdehnung von 267 Acres und umfaßt außerdem eine durch den ausgehauenen Arm des Wellenbrechers geschützte Röhde von 400 Acres Tiefwasser. Die Kosten der ganzen Werke belaufen sich auf nahezu 1,500,000 Pfund Sterling. Wenn man in Betracht zieht, daß im Laufe eines Jahres durchschnittlich 3500 Schiffe eine Zuflucht im Hafen von Holyhead suchen, wird man zugeben müssen, daß er Leben und Eigenthum wesentlichen Schutz gewährt. Der Hafen steht Schiffen aller Nationen für Zufluchtszwecke offen.

*** (Reorganisation der englisch-ostindischen Armee.)** Der Viceregent und Gouverneur der englisch-ostindischen Colonien, Lord Northbrook, beabsichtigt, laut der „Edin. Ztg.“, die Durchführung einer nahezu vollständigen Reorganisation der englisch-ostindischen Armee. Die General-Commandos zu Madras und Bombay sollen aufgehoben, die den Stäben beigeordneten überzähligen englischen Officiere an die Truppentheile überwiesen oder entlassen und die Sepoy-Armee bedeutend reducirt, zunächst aber die eingebornen Truppen von Madras ganz aufgelöst werden. Als Motiv für diese letzte, schwer ins Gewicht fallende Maßregel wird ganz ohne Rückhalt die geringe Zuverlässigkeit dieser Truppen angegeben. Der Kostenpunkt, welchen die indische Armee bisher beansprucht hat, wird zu 16 Millionen Pfund Sterling angegeben, welche man mit Ausführung der betreffenden Maßregeln wirksamer verwenden zu können hofft. Wahrscheinlich kann hierunter nur eine verstärkte Zuteilung von europäischen Truppen zu der englisch-ostindischen Armee verstanden werden, welche jedoch, da die Stärke der Sepoy-Truppen gegenwärtig 120,000 Mann beträgt, mindestens zu 40 bis 50,000 Mann berechnet werden müßte. An Stelle der Sepoys sollen turcomanische Reiterstämme herbeigezogen und unter Commando englischer Officiere zu einer erforderlichenfalls namentlich gegen Rußland verwendbaren leichten irregulären Reiterei ausgebildet werden. Wie sich das Parlament zu diesen Militär-Reformen stellen wird, muß freilich noch abgewartet werden; namentlich dürfte die Entlassung der überzähligen englischen Officiere große Schwierigkeiten bieten.

*** In dem englischen Marinedepartement** ist man gegenwärtig eifrig mit Zeichnungen von Zukunftskriegsschiffen beschäftigt und der Hydrographische Dienst hat die Aufmerksamkeit geschenkt, da man mit Hilfe dieser Wissenschaft das Raden u. s. w. der Montstregeschütze, mit welchen die Thürme der Panzerschiffe versehen werden sollen, erleichtern, resp. wirksamer machen will. Diese neuen Geschütze sollen alles bis jetzt Dagewesene, die 35tönigen „Woolwicher Säuglinge“ mit ihren Mäulern von 12 Zoll im Durchmesser sowohl als die, welche jetzt von Krupp für die deutsche Regierung angefertigt werden, übertreffen, denn sie werden 60 Tonnen wiegen und einen Lauf von 15“ im Durchmesser haben. Die oben genannten „Woolwicher Säuglinge“ schleudern Geschosse von 700 Pfund im Gewicht in einer Entfernung von sechs bis sieben englischen Meilen, die neuen Kanonen sollen einhundert Pfund schwere Geschosse schleudern; wie weit? das bleibt noch abzusehen. — Im Gegentheil zu diesen Riesenthoraxen werden auch Zwergkanonen im Gewicht von nur 200 Pfund angefertigt, die aber 7 Pfund schwere Kugeln 9000 Fuß weit mit gutem Erfolg schleudern können. Diese kleinen Kanonen sind so eingerichtet, daß sie mit ihren Lafetten auf besonders zu diesem Zwecke angefertigten Satteln von Maulseulen werden getragen werden können. Dieselben Kanonen eignen sich sehr wohl für Boobdienst.

*** (Von den Aschantis.)** In der „Ball Mall Gazette“ macht Wiewood Keade über die Aschantis, die jetzt an der Goldküste eine so bedeutende Rolle spielen, Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen: „An Galatagen erscheinen die Häuptlinge auf dem Marktplatz, an den Armen so schwer mit Goldklumpen beladen, daß sie genöthigt sind, dieselben an den Halsen von Sklaven zu stützen. Ein Edelmann, der ein Verbrechen verübt hatte, bot ein großes Lösegeld für sein Leben an und schließlich sein Gewicht in Gold. Aber der König ließ ihn enthaupten und bemächtigte sich auch seines Goldes, dessen Gewicht mit dem der Leiche übereinstimmte. Ich habe selber einen Küsten-Eingebornen von keinem hohen Range gesehen, der Gold im Werthe von 1000 Pfd. St. an seiner Person trug, und der größte Theil dieses Goldes kam von den Minen in Aschanti. Die Aschanti-Armee ist die Nation. Wenn die Marisch-Drede gegeben ist, schließen sich alle tauglichen Männer ihren Compagnien an und verlassen die Stadt, eine Art Mahl als Lebensmittel mit sich nehmend. Die Frauen versammeln sich dann auf den Straßen und wenn sie einen Nachzügler erblickten, prägen sie ihn unbarbarisch. In der Schlacht nehmen die Generale in der Nachhut Stellung und hauen alle Retirenden nieder. Wenn die Schlacht verloren ist, tödten sie sich selber. Einem Selbstmord dieser Art wohnte ich auf der „Volta“ bei. Es fand eine Schlacht zwischen unsern Allirten und einigen Verbündeten der Aschantis statt. Letztere wurden besiegt und der Aschanti-Häuptling, der gegenwärtig war, warf die Insignien seines Rangens ins Wasser, setzte sich dann auf ein Faß Pulver und sprengte sich in die Luft.“

*** (Ein kaiserliches Lustschloß in der Krim.)** Der „russische Invalide“ bringt eine Schilderung der neuen Sommerresidenz der Kaiserin von Rußland an der Südküste der Krim. Dieselbe führt den Namen Griskit, was im Tartarischen Pflaumen-garten bedeutet, weil an dem Abhang des Berges Negabi, wo das kaiserliche Schloß steht, überaus viele Pflaumenbäume wachsen. Griskit liegt 1 1/2 Stunden von Jalta entfernt. Die Straße dahin führt von Jalta aus zuerst dem Meere entlang und dann im Zickzack an dem von alten Eichenwäldern bewachsenen Berg empor. Das Schloß ist von einfacher, aber origineller Architektur. Von dem Garten aus hat man eine prächtige Aussicht auf das Schwarze Meer und rückwärts auf den Gebirgsfanz, welcher die Südküste der Krim einfaßt. Zur Linken sieht man die Stadt Jalta und vor sich die Berge, welche das dem Großfürsten Constantin Nicolajewitsch gehörige Schloß Trianda umgeben.

*** (Europäischer Thee in China.)** Chacun a son goût, der Chinese den seinigen, und zwar, wie schon ein flüchtiger Blick auf das Menü eines chinesischen Diners mit seinen Matten-Ragouts und Hunde-Coteletts lehrt einen nach unsern Begriffen ganz absonderlichen. So hat auch der Gout der Söhne des „himmlischen Reiches“ in den Blättern einer europäischen Pflanze einen Thee entdeckt, der für chinesische Gaumen den von der berühmten Thea chinensis gewonnenen an Wohlgeschmack beinahe übertrifft. Es sind dies die Blätter der bekannten Salbei (Salvia officinalis), einer aus Südeuropa stammenden, in unseren Gärten vielfach gezogenen Pflanze, deren Blätter ein starkes ätherisches Del enthalten und bei uns selten als Küchengewürz, häufiger in der Medicin zu Mund- und Gargelwässern Verwendung finden. Die Chinesen geben vier Pfund von ihrem besten Thee für ein Pfund getrockneter Salbeiblätter. In England hat sich die Speculation der letztern als eines sehr einträglichen Handelsartikels schon bemächtigt; man cultivirt die Salvia officinalis in größerem Maßstabe und schickt bereits ganze Schiffsladungen nach China, um dieselben dort gegen Thee einzutauschen.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der Ausschuss des ersten Arader freiwilligen bürg. Feuerlöschcorps wird **Sonntag den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr**, im städtischen Rathungssaal seine regelmäßige Monatsitzung abhalten, zu welcher die Officiere und Ausschussmitglieder des Corps eingeladen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen und die Jahresbeiträge angenommen.

Arad, 27. August 1873.

Per czei Antal, Secretär.

Von Seite der Gewerbe-section der Arader Handels- und Gewerbekammer wurden behufs Deckung der Reisekosten für die zur Wiener Weltausstellung zu entsendenden Gewerbetreibenden Subscriptionsbogen vertheilt; es werden somit die Bogenbesitzer ersucht, die Bogen sammt den einzusendenden Beträgen bis Freitag, den 29. d. M., an die Kammer gefälligst einzusenden.
 Arad, 26. August 1873.
 Kufácsy Lajos, Subst. Secretär.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 27. August. Spiritus. Bei lebhafter Nachfrage und knappen Vorräthen rapid steigend. Ein gros 77—78 sammt Faß, ein detail 75—76 ohne, 78—79 sammt Faß.

Buda-Pest, 26. August. Getreide. Für Weizen blieb die Stimmung beliebt, Verkehr gut, circa 25,000 Etr., Preise sehr fest, keine Waare zur höchsten Noth bezahlt. Es wurden abgesetzt:

Ther: 600 Centner 85 1/2 pfd. mit 7 fl. 92 1/2 fr., 500 Centner 84 1/2 pfd. mit 7 fl. 72 1/2 fr., 600 Centner 84 pfd. mit 7 fl. 67 1/2 fr., 400 Etr. 84 pfd. mit 7 fl. 65 fr., 500 Centner 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 55 fr., 600 Centner 83 pfd. mit 7 fl. 52 1/2 fr., 400 Centner 83 pfd. mit 7 fl. 50 fr., 800 Centner 81 1/2 pfd. mit 7 fl. 35 fr., Pester Boden: 500 Etr. 84 pfd. mit 7 fl. 70 fr., 200 Etr. 82 pfd. mit 7 fl. 35 fr.; Banater: 500 Etr. 85 1/2 pfd. mit 7 fl. 70 fr., 600 Etr. 85 pfd. mit 7 fl. 67 1/2 fr., 2000 Etr. 84 1/2 pfd. mit 7 fl. 65 fr., 600 Etr. 84 1/2 pfd. mit 7 fl. 45 fr., 400 Etr. 84 pfd. mit 7 fl. 50 fr., 800 Etr. 83 1/2 pfd. mit 7 fl. 37 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Waareweisen per September-October 7 fl. 20—25 fr. bezahlt, bleibt 7 fl. 25 fr. G. u. W.

Roggen fest behauptet; Geschäft schwach. Begeben wurden: 600 Mezen 80—80 Pfd. mit 5 fl. 90 fr., 200 Mz. 77—80 pfd. mit 5 fl. 80 fr. beides per Cassé.

Gerste, Prima sehr fest. Es gingen ab: 600 Mz. 72 Pfd. mit 4 fl. per Cassé, Prima Brauerei 1200 Mz. per 72 Pfd. zu 3 fl. 20 fr. per Cassé. Hafer per Septbr.-October fester, mit 1 fl. 87 1/2—88 fr. geschlossen.

Reps, Banater, mit 10 fl. begeben.
Wien, 26. August. (Viehmarkt.) Bei schwachem Antriebe und etwas besserer Kauflust vermochten Cigner für schwere Waare um 50 kr. bessere Preise zu erzielen, während Frischlinge vernachlässigt blieben und zu den letzten Preisen abgesetzt wurden. Wir notiren für schwere Qualitäten von fl. 26; bis fl. 28 1/2, für Frischlinge von fl. 26 bis fl. 30 per 100 Pfund lebende Gewicht. Die Vorräthe beliehen sich auf 2250 Stück, darunter 1111 Prima 651 Mittelwaare und 498 Frischlinge. Schweinschmalz fl. 30 per Centner.

Der geistige Gesamtantrieb in St. Marx betrug 4980 Stück Hornvieh, davon wurden verkauft für Wien 1978, für das Land 2364 und angeblich als unverkauft verblieben 638 Stück. Schätzungs-gewicht per Stück von 350 bis 800 Pfund. Amlich notirte Preise per Stück von fl. 145 1/2, bis fl. 270, per Centner von fl. 27 bis fl. 35.50.

Wiener Börse vom 26. August. Neben den mattern Notirungen der Frankfurter Abendbörse war für die Entwicklung des heutigen Geschäftes der fortgesetzte Rückgang der Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft maßgebend. Diese Actien reagierten auf das mit Bestimmtheit aufretende Einzahlungsgerücht bis 112. Einige vorgefallene Ansolvenzen sind ganz unbedeutender Natur.

Creditactien verkehrten zu 242.50 und 241, Anglobank-Actien zu 195 und 194.50, Vereinsbank-Actien zu 63 und 62.50, Unionbank-Actien zu 147 und 146.50.

Von Industrie-Effecten wurden Wiener Baugesellschaft von 132.50 bis 130, Bauverein von 48 bis 47, Brigittenauer von 40—39 abgegeben. Wechsel-Baubank kamen zu 24.75 und 24.25, Union-Bau-bank zu 74.50 und 74 vor.

Lombarden ermäßigten sich bis 182, Staatsbahn-Actien bis 335.50.

Um 11 Uhr blieben: Creditactien 241.25, Anglo 194.75, Union 147, Vereinsbank 62.75, Baubank 112.50, Wechsel-Bau-bank 24.25.

An der Mittagsbörse riß eine gründliche Flaute ein, welche sich namentlich auf Baupapiere erstreckte. Die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft verloren bis 110, Anglo-Baubank bis 129, Wechsel-Baubank bis 23, Brigittenauer 38.50.

Ein schöner Sommertag umschließt mit seinem Glanze die Welt.

Im Gartenalon ist die genannte Familie versammelt.

Der Tisch ist bereits gedeckt, denn gegen fünf Uhr pflegt man hier zu Mittag zu speisen und man wartet nur noch auf das Erscheinen des Hausherrn.

Da schlägt die große schwervergoldete Pendeluhr des Salons dreiviertel auf fünf.

Der alte Herr Merseburger, der in einem weichgepolsterten Lehnsstuhl sein behagliches Alter pflegt, bleibt ruhig sitzen.

Frau Merseburger sieht als gute Hausfrau nach, ob Alles auf dem Speisetische in Ordnung ist.

Herr Couart, der achtzehnjährige Sohn des Banquiers, der an diesem Tage nicht im Comptoir seines Vaters beschäftigt ist, weil er mit Erlaubniß des Vaters den nächsten Tag eine Reise nach der sächsischen Schweiz antreten will, studirt, am Fenster stehend, in seinem rotheingebundenen Bändchen.

Nicht so die drei blühenden Töchter des Hauses, die zwanzigjährige Emilie, die siebzehnjährige Rosa und die noch im Backfischalter stehende Bertha.

Wie sie die Uhr schlagen hören, hüpfen sie in die Veranda hinaus.

Bei dieser Gelegenheit enthüllen sie dem Auge des zufällig Vorübergehenden die reizendsten Formen, die von der Natur begnadete Mädchen ihres Alters besitzen können.

Doch noch mehr als die Umrisse des Körpers entzücken uns die feinen Züge, der rosige Teint und die großen glanzvollen Augen der dem Stamme Israel entsprossenen Grazien.

Ja, schön sind sie alle Drei, nur ist es eine von ihnen in ganz besonderer Art.

Sind die eirunden Köpfe der beiden jüngsten Mädchen von nachtschwarzen Locken reich umwallt und strahlen ihre mandelförmig geschnittenen Augen in dunkler Gluth, so daß sie ihre orientalische Abkunft wenigstens nicht vor dem Keimer verläugnen können, so ist dagegen der Scheitel Emilien gleichsam von einem Heiligenscheine blonder Locken umgeben, die, wenn die Sonne darauf fällt, wie flüßiges Gold erscheinen. Rechnen wir dazu zwei herrliche blaue Augensterne, von tiefdunkeln Brauen überwölbt, einen Gesichtsschnitt, der an die schönsten Mädchengebilde der alten griechischen Bildhauer erinnert und zwei Lippen, deren zartes Roth die Farbe der Apfelblüthe noch beschämt.

Die drei schönen Kinder sind in die Veranda getreten, den Vater zu erwarten. Sie wissen, es gewährt ihm Vergnügen, von ihnen mit wehenden Taschentüchern und Kußhändchen begrüßt zu werden.

Dazu gefeilt sich an diesem Tage noch eine verzehnlische Menge.

Der Banquier hat mehrere Stunden vorher ein Billet vorausgeschickt, mit der Anzeige, daß ein Gast in seiner Gesellschaft erscheinen und in einem Postscriptum hinzugefügt, daß dieser Gast ein Mitglied seiner Familie ganz besonders interessieren werde. Den Namen aber hat er verschwiegen.

Die jüngeren Mädchen stecken die Köpfe zusammen und flüstern:

„Wer mag dieser Gast sein? Ist es der Onkel aus Hannover, oder die Tante aus Breslau? Doch nein, von Beiden ist es wohl Niemand. An diesen nimmt ja die ganze Familie Theil, und Papa schrieb es anders.“

Rosa wendet sich zu Emilien, die allein steht und träumerisch vor sich hinsieht. Die Schwarzgelockte bemerkt, daß die Wangen der Blondgelockten von einer ungewöhnlichen Gluth überflogen sind und in ihrem ganzen Wesen sich eine seltsame Erregtheit offenbart.

Sie legt den rechten Arm um die schlanke Gestalt, bückt sich, neigt das Köpfchen schelmisch auf die Seite und blickt ihr lächelnd in's Antlitz.

„Was ist Dir, Emilie?“ fragt sie. „Worin denkst Du? Du! wie Du glühst. Bist Du vielleicht das Mitglied der Familie, worauf der Vater in seinem Billet anspielt? Kennst Du den Gast, von dem die Rede ist?“

„Nein, durchaus nicht,“ stottert sie. „Wie sollte ich auch — wie kann ich wissen, wenn Papa mitbringt?“

„Aber vielleicht räthst Du doch auch auf jemand.“

Die blonden Locken werden verneinend geschüttelt. Sichtbar aber steigt die Verlegenheit bei Derjenigen, der sie zum schneeigen Nacken herabwallen.

„Mädchen,“ ruft Rosa, die Hände zusammenschlagend, „wenn — wenn es das wäre, was der Großvater nach alter Redeweise einen Chosen nennt!“

„Einen Bräutigam — für Dich vielleicht.“

„Ach, von mir kann ja nicht die Rede sein. Du bist die Aeltere und kommst zuerst daran, wenn vom Heirathen die Rede ist.“

Emilie heuchelt Unwillen.

„Schweig, und sprich“ nicht so tolles Zeug. Hast Du jemals bemerkt, daß ich einen von den jungen Leuten auszeichne, die bei uns erscheinen, wenn Papa einmal Gesellschaft giebt?“

„Die schelmische Rosa lacht.“

„Was hier nicht geschieht, kann doch anderswo geschehen.“

„Anderswo? Wie meinst Du das?“

„Nun, Du warst voriges Jahr bei Tante Goldhain in Breslau zum Besuch.“

„Allerdings, und was weiter?“

„Als Du zurückkamst, hatte sich Dein ganzes Wesen so curios geändert: Du lachtest nicht mehr so laut und ausgelassen wie früher, hattest keine Lust mehr, mit mir und Bertha im Garten Ball zu spielen.“

„Mein Gott, man wird älter, und da wird man solcher kindischer Vergnügungen überdrüssig.“

„Sonst, wenn Du am Clavier sahest, sangst Du gewöhnlich nur heitere Arien und Lieder. Vorigen ganzen Winter waren Beethoven und Schubert Deine Lieblinge: „Einam wandelt Dein Freund im Frühlinggarten,“ und: „Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein!“ Sieh' doch, Du wirst ja immer röther und kamst mich nicht mehr ansehn!“

„Weil — weil ich mich ärgere über den Unfinn, und — doch ich höre einen Wagen rollen. Das wird Papa sein. Da wirst Du gleich sehen, daß Du im Irrthum bist.“

Aber die Augen der Schönen, die plötzlich so hell aufleuchten, widersprechen diesen Worten.

Die Equipage kommt näher und näher und hält dann vor der Gartenpforte an.

Bei dem heiteren Wetter ist der Wagen offen.

„Sieh', sieh', der Papa bringt einen jungen Herrn mit,“ ruft Rosa, „und noch dazu einen sehr hübschen.“

Sie dreht sich schnell um.

„Emilie, wenn das ein Chosen —“

Diese Worte schlagen nicht mehr an das Ohr der älteren Schwester.

Emilie hat sich mit schnellen Schritten in den Salon zurückgezogen.

Möglicherweise ist an ihrer Toilette Etwas nicht ganz in Ordnung, da sie sich nicht gleich vor dem Fremden sehen lassen will.

Oder sollte ihr rasches Verschwinden aus der Veranda einen andern Grund haben?

Nun, wir werden es ja bald erfahren, denn wir sehen die beiden Herren die Equipage verlassen und sich in den Garten begeben.

Die beiden jüngeren Mädchen hüpfen den Ankommenden entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg.

Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. J. Steitzer'schen Hause.

Arverési hirdetmény.

Alulirott hivatal által ezennel közzétetik, miszerint a... (724-1,3)

Table with 3 columns: No., Name, Amount. Lists various individuals and their contributions.

f. é. szeptember 4-én a mondorlaki erdősi lakulati... (721-2,3)

Nr. 4889/1873.

Hirdetmény.

Melynél fogva közzétetik, mikép az egészségügyi bizottság... (721-2,3)

Im Carl Kohn'schen Hause sind zwei elegant hergerichtete Wohnungen im I. Stod zu vermietthen und am 1. November zu beziehen... (700-6,6)

Aufforderung.

Die p. t. Besitzer von Prioritäten-Interimsscheinen der Arader Gasbeleuchtungs-Aktiengesellschaft werden hiemit höflichst eingeladen, die am 1. September l. J. fällige Note von 40 fl. pr. Actie gefälligst einzuzahlen. Arad, am 28. August 1873.

Die Direction.

M. kir. erdőhivatal.

Pécskán, 1873. augusztus 28-án.

